

Deutschland.

(Das mecklenburgische Großherzogspaar in Wärschen.) Wie aus Wärschen gemeldet wird, ist das Großherzogspaar von Mecklenburg-Schwerin dort Samstagvormittag zum offiziellen Besuch des bayerischen Prinzregenten eingetroffen und vom Prinzregenten der Prinzessin Ludwig, sämtlichen bayerischen Prinzen, den Prinzen August von Braunschweig und Ernst von Sachsen-Meiningen, Ministerpräsident v. Bodelwitz und anderen am Bahnhof empfangen.

(Eine Neuregelung des Kontrollversammlungsweßens?) Bei der Beratung des Militäretats 1910 ist während des letzten Wintertages eine Petition eingebracht und auch angenommen worden, die auf den Wegfall einer der beiden Jahreskontrollversammlungen der jüngeren Mannschaften des Wehrdienstes abzielte.

(Der Vorstand des Verbandes deutscher Beamtenvereine) hat mit Rücksicht auf die bevorstehende Revision des preussischen Einkommensteuergesetzes sich mit einer Eingabe an den Finanzminister gewandt, um eine Beirückichtigung des kommunalen Exploitationsverhältnisses durch die Reichspräsidenten des Oberverwaltungsgerichts zu erwirken.

Im preussischen Einkommensteuergesetz werden die Schuldzinsen nicht als Werbungskosten, sondern als Anleihekapital zur Erweiterung des Vermögens betrachtet. Sie bilden also eine Basisquelle für sich und sind von dem gesamten Rohvermögen in Abzug zu bringen.

(Die fortschrittliche Partei Württemberg) hielt am Sonntag in Stuttgart ihre Bundesversammlung ab. Es sprach der Reichstagsabgeordnete Payer über den gegenwärtigen, Reichstagsabgeordnete Kaufmann über den nächsten Reichstag.

(Ein konservativ-sozialdemokratisches Stichwahlbündnis 1907 in Niederschlesien) Unter dieser Epigramme schreibt der „Wegener Anzeiger“: „Was spät, aber noch rechtzeitig vor den nächsten Wahlen wird uns bekannt, daß 1907 ein konservativ-republikanisches Bündnis in einem niederschlesischen Wahlkreis sich die Stichwahlhilfe der sozialdemokratischen Partei gegen seinen fortschrittlichen Rivalen durch das schriftliche Versprechen, gegen alle indirekten Steuern zu stimmen, gesichert hat.“

(Keine revolutionären Flugblätter.) Halbamtlich wird in der „Ravensbrucher Zig.“ beklagt: Die von mehreren Blättern gebrachte Mitteilung, in den babilonischen Kasernen seien revolutionäre Flugblätter unter das Militär gebracht worden, zwingt die Soldaten aufzufordern, sich an einem demnächst in Baden beginnenden Aufstand zu beteiligen, ist nach den gemachten Erhebungen unzutreffend.

Fällen verschrieben worden ist, daß für liegen manche recht drastische Nachrichten vor. So erzählt die Mannheim „Volksstimme“, daß diejenigen Soldaten des Regiments 111, die am 28. Dezember abends vom Urlaub aus Mannheim usw. nach ihrer Garnison zurückkehrten, dort am Bahnhof in Empfang genommen und in einem Spalier von Soldaten an beiden Seiten in die Kasernen geführt wurden.

Volkswirtschaftliches.

(Für die Reichswirtschaftsminister) ist die Regierung außerordentlich im Zeug. An der Spitze ihres Hochvermögens schreibt die Nord. Allg. Ztg.: Bald nach Wiederbeginn seiner Sitzungen wird der Reichstag die Beratung über das Finanzsteuergesetz zu Ge. be führen. Wie wir hören, bezieht die Arbeit, mit der zweiten Sitzung des Entwurfs etwa am 18. Januar zu beginnen.

(Der Deutsche Holzarbeiterverband hat mehrere Tarifverträge gefähigt, um in eine allgemeine Lohnbewegung einzutreten zu können. Die Arbeiter verlangen Lohnsteigerungen, Verkürzung der Arbeitszeit und den Abschluß von Tarifverträgen auf vier Jahre auf drei Jahre, ferner u. a. Koppenbildung beim Wangel an Material, von Maschinen, Verkürzung um Des Deutsche Holzarbeiterverband hat Vertragsbestimmungen ausgearbeitet, die bei den neuen Verhandlungen als Unterlage dienen sollen, die den Arbeitgebern aber auf Widerstand stoßen.

Suse.

Roman von H. Stern.

42. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wie aus weiter Ferne kommend, hörte sie eine Stimme neben sich: „Ich lese, Fräulein Gai, Sie haben sich selbst über das unterrichtet, was ich mit Ihnen besprechen wollte. Es ist mir lieber so. ...“

„Ob, bitte, tun Sie ganz, wie Sie wollen, gnädige Frau! ...“

„Angam, Suse für Suse, hier ist die Treppe wieder hinauf. ...“

Ein tiefes Seufzen überkam sie. Wonach? — War es der Müdigkeit verlorenes Glück? War es die trauende Sorge, wo sie doch trotz allem und allem so wohl behütet gemeldet? War es ein Menschenherz, an das sie sich hätte lehnen können, ein Herz, gut und weit und verstehend, ein Herz voll Vertrauen und Güte?

Sie mußte es selbst nicht. Ihre Gedanken wollten bei allen, die sie kannte, bei einem nach dem andern. Es waren ja so wenige. Die Mutter — der Bruder — der Onkel, der ihr gelehrt, Bergessen Sie nie doch Sie am mir den besten Tag und heilgen ...“

„Es durstete sie sehr. Sollte sie ihn rufen? — Er würde kommen, das war gewiß. Er würde ihr beistehen, ihr helfen. Und doch — sie konnte es nicht — es schien ihr unmöglich. Sie war nicht mehr barnum wie damals, als sie die dargebotene Freundschaft annahm. Es war etwas anderes jetzt — sie war eine andere geworden.“

„Mit einem Male warf sie den Kopf in den Nacken. Was sollte das alles? Sie hatte keine Schuld, sie konnte jedem frei ins Auge sehen — die halbtönen Verleumdungen mußten ja in sich zusammenfallen. Sie brauchte keine Hilfe. Und wenn doch — sie hatte auf sich selbst gestellt sein wollen: Nun galt es zu zeigen, daß sie es konnte, daß sie tapfer war und nicht wach, allen Widerwärtigkeiten zum Trotz.“

Nur durfte sie nicht länger untätig bleiben, sie mußte pocken, mußte fort von hier. — Unmöglich suchte sie ihre Gedanken zu sammeln.

Es war so viel mehr als damals, wie sie hier angekommen. Der Meisterford langte nicht, einige Kartons mußten zu Hilfe genommen werden.

ellig über das Papier glitten, und leises Rascheln, wenn ein Blatt beiseite gelegt oder umgewendet wurde.

„Ganz verhalten warfen sie es ab und zu einen Blick noch der runden, schmalen Glatze über dem Hauptknäuel, unaufhörlich rührten dort die Finger vorwärts, der große immer voran, der kleine bedarrlich nur nach. Jetzt ärgerten sich beide bereits heftig über die Müde.“

„Gehon zwö! Na, ich danke! Dem kam's ja gut gehen!“ flücherte der eine.

„Sein Gegenüber legte fast aller Antwort den Finger auf den Mund und hoch forschend den Kopf ein wenig.“

Schritte kamen näher, vorwärts, wie um jeden Geräusch zu vermeiden, wurde die Zeit aufgeschoben. Ein furchtelig gefalteter junger Mann trat ein. Sein oberes Gesicht, übermäßigtes Gesicht wurde nach einem Schein bleich, als er sah, daß die Tür zum Privatnator des Cefes weit aufstand und lieferte selbst in höchst eigener Person dort arbeitete.

„Das kam jetzt vor um diese Tageszeit. Oskar Schröder, der Inhaber der Firma, getete sich eigentlich nur ganz früh am Morgen, um freie täglichen Orbers zu geben, und dann nachmittags zwischen zwei und vier, wo seine offizielle Nachmittagsarbeit.“

„Seine Angehörigen hatten es gut bei ihm. Er sollte rechtlich und sah ihnen monatelang durch die Finger, veranlaßte aber keineswegs, sich etwas zu verdienen, und wenn gerade viel zu tun war, unvermeidlich Freiheit und seine Geschäftstätigkeit und Ausdauer, über die er selbst in so reichem Maße verfügte.“

18 Kapitel.

In dem Kontor der Montanatur, wo sich die Firma O. Schröder nannte, ging es heute auffallend ruhig zu. Mit niedergeschlagenen Augen standen die beiden jungen Leute an den Pulen einander gegenüber, ganz in ihre Arbeit versunken. Man hörte nur das Rascheln der Federn, die

„Ja, was ist denn das? Können Sie lesen? Gleich zwöl!“ (Fortsetzung folgt.)

Freitag im Ruhrkohlenrevier stattfanden, hat gezeigt, daß von einem allgemeinen Streik im Ruhrrevier vorläufig keine Rede sein kann. Die Führer der Arbeiter ermahnen dringend die Bewegung in Kauf zu lassen, sowie in den Streik einzutreten. In jedem Falle werden die Arbeiter von einem Ausbrüche keine Sorge, man werde im Gegenteil eine solche Bewegung willkommen heißen. Die Bergarbeiter werden dringend ermahnt, sich nicht zur Niederlegung der Arbeit hinzusetzen zu lassen. Dinstag über Standpunkt nach dem am Sonntag stattgefundenen Verhandlungen der christlichen Gewerkschaften ein.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 9. Jan. Der 28 Jahre alte Kontorist Detto Reue, der, wie bereits in der Sonntagsnummer berichtet, mit 8500 Mark (14 1/2 fl.) geworden ist, ist aus Merseburg gebürtig. Reue ist 170 Zentner groß, von kräftiger Gestalt, hat dunkelblondes Haar, kurzgeschneittenen Schnurbart, finstere Gesichtszüge, gewöhnliche Augen und Gelbfärbung der einen Hand freigelegte Tätowierung. Er trug einen bunten Anzug, Abreizeher und schwarzen steifen Hut. — Bei der Maschinenfabrik Weise u. Konksi, bei der vor Weihnachten sechs Mann ausfindig wurden, sind gestern weitere 60 Mann in den Ausstand getreten. — In der Maschinenfabrik Herbst u. Co. waren vor zwei Tagen wegen der Entlassung zweier Arbeiter sämtliche Arbeiter in den Streik getreten. Als sich heute einige Arbeitswillige meldeten, wurden sie von den Streikenden derart bedroht, daß die Polizei eingegriffen werden mußte. Die Leute arbeiten nun unter Polizeibesatzung.

† Magdeburg, 8. Jan. Weil den städtischen Oberbehörden die Besätze zugesichert waren wie den Oberlehrern an Staatsanstalten, und weil die Gehaltsaufbesserung und die Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses bei den Staatsbeamten am 1. April 1908, bei den städtischen Beamten aber erst ab 1. Oktober 1908 erfolgte, klingen jetzt eine größere Anzahl von Oberlehrern gegen die Stadt auf Nachzahlung der Bezugserschuldungen für das Halbjahr vom 1. April bis 1. Oktober 1908. — Bisher haben sich 25 Bewerber für den Posten des Bürgermeisters und 28 für denjenigen des Stellvertreters gemeldet.

† Könnigsee (Thür.), 8. Jan. Seit Anfang dieser Woche wird im benachbarten Höfendorf Umerbau der 62 Jahre alte Maurer Marquardt v. e. m. f. h. t. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß der alte Mann bei dem herrschenden Schneestreiben auf dem Hümmen, stell anliegenden Hümmen in den tiefen Schneemassen den Tod gefunden hat.

† Zeitz, 8. Jan. Der jahrelange Totengänger Reffert wurde in der Nähe seines Hauses tot aufgefunden. Auf dem Hümmen von einem Axt war er erschöpft niedergelassen und in der Nacht erworfen.

† Vom Broden, 8. Jan. Das Barometer steigt; es liegt auf 665 bei einer Temperatur von 7° R. m. t., mäßigen Südwestwind in Stärke 4 und wolkenlosem Himmel. Die Frostzeit ist vorüber. St. Rodel- und Schlittensport vom Broden sind in vorzüglicher Befassung. Klare Frostwetter ohne Schneefälle ist zu erwarten.

† Eisenberg, 7. Jan. Die 350 ausfindigen Arbeiter in den Eisfabriken haben beschlossen, die Arbeit bedingungslos wieder aufzunehmen. Am Donnerstag kehrte ein Teil in die Fabriken zurück, die anderen Arbeiter werden die Arbeit am Montag wieder aufnehmen. Dieser Streik hat den Arbeitern schweren Schaden gebracht. Vorläufig können die Unternehmer nur die Hälfte der Ausfindigen unterbringen. Dem Deutschen Buchbinderverband, der bereits 65 000 Mark an Unterstützung ausgezahlt hat, wird der Ausstand demnach noch bedeutende Opfer kosten.

† Gera, 7. Jan. In der Nähe des kämpflichen Zimmerplazes in der Feldstraße wurde die Frau eines Oberpostassistenten von zwei Schäferhunden, die sich losgerissen hatten, überfallen. Die Hunde rissen die Frau zu Boden und brachten ihr entsetzliche Verwundungen bei. Die Frau liegt jetzt schwer krank darnieder.

† Gera, 8. Jan. Schwere Rodelunfälle ereigneten sich hier am Rautschauer Berg. Der Stuhlmeier Hinrichs dessen Bruder und neunjährige Tochter jubren gemeinsam den Berg hinunter. Der Schlitten prallte gegen einen Baum und alle drei Rodeler erlitten so schwere Verletzungen am Kopf, an Armen und Beinen, daß ärztliche Hilfe notwendig war. Dem Mädchen wurden alle Vorderbeine eingeschlagen. — Am Pöhlberg prallte der Schlitten der Gehröder Unger gegen einen Telephonmast. Dabei wurde dem jüngeren 21 jährigen Unger ein Bein total quer durch und gebrochen.

† Leipzig, 7. Jan. Der Rat der Stadt Leipzig hat beschlossen, die Herstellung und Unterhaltung der das Volkerschachdenmal umgebenden Anlagen auf städtische Kosten zu übernehmen und ersucht die Stadtväter um ihre Zustimmung. (Herstellungskosten nebst Einführung der Wasserleitung 119 949 Mark, jährliche Unterhaltungskosten 9700 Mark)

Merseburg und Umgegend.

9. Januar.

** Prüfungstermine. Nach den Zusammenstellungen der vom König. Provinzial-Schulkollegium der Provinz Sachsen für das Kalenderjahr 1911 festgesetzten Kommissionprüfungen sind folgende Prüfungstermine mitzuteilen: Für Mittelschullehrer in Magdeburg vom 25. bis 27. April und vom 24. bis 26. Oktober, für Rektoren in Magdeburg am 1. Mai und am 30. Oktober. — Für das Seminar in Merseburg sind folgende Prüfungstermine für 1911 festgesetzt worden: Vom 11. bis 13. März Aufnahme- und vom 25. Februar bis 2. März Entlassungsprüfung. — Die zweite Volksschullehrerprüfung findet hier am 12. und 14. Dezember statt. Der Seminarkursus für Theologen nimmt am hiesigen Theologenseminar am 16. Januar seinen Anfang. Die Aufnahmeprüfung an der Seminar-Präparandenanstalt beginnt am 17. März.

** Kein Verkauf von Jannungsalterskürnern. Der Regierungspräsident hat folgende Verfügung an die städtischen Behörden der Städte mit 10 000 und mehr Einwohnern erlassen: „Es ist gerade in letzter Zeit wieder beobachtet worden, daß Händler von Alterskürnern mit Vorliebe die Vorstände der Jannungen aussuchen, um sie zum Verkauf alter wertvoller Jannungsinventarstücke, z. B. Wecker, Urkunden, zu veranlassen. Ein derartiger Verkauf bedarf — zur Vermeidung der Nichtigkeit gemäß § 89 I Ziffer 3 der Reichsgewerbeordnung — der Genehmigung der Jannungsaufsichtsbehörden, die ohne triftigen Grund nicht zu erteilen sein wird.“ Die Jannungen sollen dahin verständigt werden.

** Die Verteuerung der Kranstransporte auf der Eisenbahn, die auch von uns mitgeteilt wurde, ist wieder aufgehoben. Da die Verteuerung in der Preisse und in Verkehrsvereinen stark verurteilt worden ist, hat der Eisenbahnminister verfügt, daß für den Bereich der preussisch-hessischen Staatsbahnen bei Kranstransporten wieder die bisher üblichen Gewehnen Gebühren zu erheben sind.

** Die 16. ordentliche Plenarversammlung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen tagt in Halle am 24. und 25. Januar im Verwaltungsgebäude der Landwirtschaftskammer.

** Den Opferstod am Eingang der Kirche St. Margin verurteilt am Sonntag nachmittag während des Gottesdienstes ein etwa 28 jähriger Mann zu erbrechen. Er wurde beobachtet und in seinem Vorhaben gestört. Leider gelang es nicht, ihn dingelst zu machen. Durch eilige Flucht entzog er sich der Verhaftung.

** Die Privat-Theater-Gesellschaft Merseburg veranstaltete am Sonntag abend im Zoologischen Unterhaltungsabend, der recht zahlreich besucht war. Nach einleitenden Musikstücken wurden drei Einakter über die Bretter: „Die Besucherin“ von Moser, „Eine Frage an das Schicksal“ von Olga Stein und „Zu Besuch Herr Unteroffizier“ von Philipp. Sämtliche Stücke enthielten einen herzhaften Humor, der sehr viel Heiterkeit hervorrief. Die Darsteller lösten mit anerkanntem Wertem sich ihre Aufgaben, so daß der lebhafteste Beifall nach jedem Stück ein wohlverdienter war. Ein Käuzchen bildete den Abschluß des wohlgelungenen Abends.

** Aberwiegend ist in der Nacht zum Montag ein Temperaturwechsel eingetreten. Es trat Tauwetter ein, das überall Glätteis zur Folge hatte. Während man sofort innerhalb der Stadt der Verpfichtung zum Streuen nachkam, war die Passage außerhalb der Stadt, auf Sandstraßen, Chaussees usw. eine gefährliche und viele Fußgänger kamen zu Fall. Schlimme Unfälle sollen sich glücklicherweise nicht ereignet haben.

** Mit dem Eisfahen ist heute hier begonnen worden. Die Qualität des Eises ist eine geringe, da wir einen langanhaltenden Frost noch nicht verzeichnen konnten.

** Deutsch-Evangel. Frauenbund. Wie uns mitgeteilt ist, wird der Deutsch-Evangel. Frauenbund wie in vielen anderen Ortsgruppen auch in unserer Stadt einen Ausbeffer und Weihnachtsskursus für Hausangestellte und Dienstmädchen einrichten und kommt damit sicher einem lang empfindenen Bedürfnis entgegen. Der Nutzen eines solchen Kursus dürfte der gleiche sowohl für die Herrschaften als auch für die Angestellten sein und das kleine Opfer an Zeit und Geld in seinem Vergleich stehen zu dem Vorteil, den ein gründlicheres Erlernen dieses so wichtigen Zweiges der weiblichen Arbeit für beide Teile mit sich bringt. Klagen doch unsere Hausfrauen so vielfach, daß die Jannungen, das positive Können der Dienstmädchen nicht in rechtem Einklang mit ihren Vornforderungen stehen. Hier ist nun zu einer besseren Ausbildung der Mädchen Gelegenheit gegeben und wir zweifeln nicht, daß viele Hausfrauen nicht nur ihren Mädchen gern einmal die Woche diese freie Zeit gönnen sondern auch ihrerseits dieselben auf den Nutzen des Kursus aufmerksam machen. Anderer-

seits dürfte auch die Klage der Dienstboten nicht unterschätzt sein, daß es häufig schwierig ist, innerhalb der Dienztzeit eine Vervollkommnung auf einem Gebiet zu erlangen, das eine technische Ausbildung erfordert. Und nicht jedem ist es möglich, auf Lohn und Kostgeld längere Zeit zu verzichten und noch nebenbei ein großes Vordere aufzubringen. Diesen Bedenken will der Deutsch-Evangel. Frauenbund entgegen, indem er, um wenigstens einen Teil der Ankosten zu decken, für den Preis von 150 Mark pro Quartal, (eine Summe, die wohl jeder Hausangestellte zahlen kann) einen Kursus eröffnet, in dem ohne jeden Nebenverdienst, nur im Interesse der Lernenden selbst, das ordentliche Ausbessern der Wäsche und die Anfertigung einfacher Wäschegegenstände gelehrt wird. Um die Ausbildung zu einer möglichst gründlichen zu gestalten, soll die Zahl der Lernenden nicht 12 übersteigen. Aus diesem Grunde ist eine rechtzeitige Anmeldung geraten. Wegen alles Näheren verweisen wir auf das Infertat der heutigen Zeitung.

** Die Leipziger Kristallpalastjäger gaben am Sonntagabend im Tivoli wieder eines ihrer bekannten Gastspiele und erliefen durch ihres beifollosen Humor ein zahlreich erschienenen Publikum. Neben einigen heiteren und ernstlichen Sätzen gaben zwei humoristische Gemischspiele „Gänspan“ und „Die beiden Weihnachtsengel“ über die Bretter, die beide in ihren humorvollen Szenen stärkliche Heiterkeit und lebhaften Beifall hervorriefen. Die hier bestens eingeführte Sängergesellschaft hat sich auch diesmal wieder ihren guten Ruf bewahrt und wird uns hoffentlich bald wieder mit ihrem Gastspiel erfreuen.

m. Ammendorfer, 8. Jan. Als dieser Tage eine Frau auf dem Postamt Geld einzahlen wollte legte sie ihre Geldstücke mit Inhaft beim Schreiben, der Postamtwelung auf das Post. Dabei wurde ihr das Geld gestohlen. Von dem Täter hat sie nichts gemerkt; er ist unerkannt entkommen.

Mücheln und Umgebung.

9. Januar.

** Generalsammlung des Kynologischen Vereins Mücheln und Umgegend. Auf der Tagesordnung standen: 1. Rechnungslegung, 2. Vorstandswahl, 3. Aufnahme neuer Mitglieder, 4. Vereinsangelegenheiten, 5. Beschiedens. Der Vorsitzende Bink er eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßung der Anwesenden. Zu Punkt 1 der Tagesordnung wurde berichtet, daß die Einnahme des Vereins 668,87 Mark beträgt, der 72,47 Mk. Ausgabe entgegensteht, jedoch der Verein 495,88 Mk. Bestand aufweist. Die vorgenommene Vorstandswahl ergab: 1. Vorsitzender Herr Linke, 2. Vorsitzender Herr Mabeck, 1. Schriftführer Herr Böhner, 2. Schriftführer Herr Nüchling, 1. Kassierer Herr Lemmler, 2. Kassierer Herr Claus. Stammwuchsführer ist Herr Schuchmann. Zu Punkt 3 wurde mitgeteilt, daß drei neue Mitglieder angenommen sind, jedoch der Verein jetzt 86 Mitglieder zählt. Punkt 4 betraf Vereinsangelegenheiten. Der Vorsitzende ließ das in Aussicht genommene Komitee zurulieren, das unter leiser Änderung angenommen wurde. Im „Beschiedens“ rief die Sitzungsfrage eine längere Debatte hervor, deren Regelung schließlich dem Vorstand überwiesen wurde. Abscham machte der Vorsitzende auf die Einladung zu der am kommenden Sonntag in Merseburg stattfindenden Besetzung aufmerksam. Des weiteren wurde eine Einladung zur Besichtigung „Hallenia“ bekannt gegeben, die man ebenfalls dem Vorstand zur Ausarbeitung übergab. Die nächste Versammlung findet am 12. Februar statt, zu der die Reife der heutigen Schieferhunde, und zwar nur Jungtiere, mitgebracht werden sollen. Die kleine Schau soll mit einer Prämierung zur Anspornung verbunden sein. Gegen 6 Uhr schloß der Vorsitzende die Verhandlungen mit der Auforderung, zur nächsten Versammlung recht zahlreich zu erscheinen.

** Uheenschwindler sind in den letzten Wochen wieder in Wehensfeld und den Ortshäusern seiner Umgebung tätig gewesen. Sie bieten wunderwolle Springbrunnen zu sabelhaft billigen Preisen an, wobei sie die Billigkeit mit allerlei Möglichkeiten begründen, so z. B. daß sie von einem Diebstahl herührten usw. Auch gleich billige Öhringe und Uhrketten verkaufen sie an. Die Gegenstände sehen in der Tat sehr beständig aus, sind aber in Wirklichkeit aus völlig wertlosen Materialien hergestellt, die in kurzer Zeit schwarz werden, und die glücklichen Gelegenheitskäufer, die für eine Uhr von 6 Mk. Wert 40 Mk. bezahlt haben in dem Glauben, sie sei von Gold — schamblüch erntauschten. Die Polizei hat mehrere der Schwindler, vor denen einbringlich gemannt ist, gefaßt.

** Schöffengericht Mücheln. In der letzten Sitzung gelangten folgende Strafsachen zur Verhandlung: Wegen Hausfriedensbruchs, begangen am 17. April v. J. im Planitzschen Gasthof in Mücheln, wurde der Arbeiter Robert St. aus Borna (Sachsen) zu 20 Mk. Geldstrafe event. 5 Tage Gefängnis verurteilt. — Des Diebstahls bezw. der H. H.erei war der Arbeiter Otto Sp. und dessen

Gefrau und der Hofmeister Karl E. und dessen Ehefrau aus Bedra beschuldigt. Aus Beschländen des Rittergutes hatten die Angeklagten fortgesetzt Diebstähle begangen, wie Dedeln, Getreide usw. Das Gericht verurteilte die Ehefrau E. zu 4 Wochen Gefängnis, Sp. zu 3 Tagen Gefängnis, die Ehefrau E. zu 1 Woche Haft und die Ehefrau Sp. zu 1 Tag Haft. — Angeklagt wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung waren die Arbeiter Paul Sch., der Schlosser Robert Br. und der Arbeiter Karl G., sämtlich aus Maderking. Sie hatten gemeinsam den Arbeiter Deutschel in Böbinger mittels gefährlicher Werkzeuge mißhandelt. Das Gericht verurteilte die Angeklagten Sch. und Br. zu je 2 Monaten und G. zu 3 Monaten Gefängnis. — Die Ehefrau Lina D. in Crumpa war in eine Polizeifalle von 6 Wk. genommen worden, weil sie in ein Nachbargrundstück mit Steinen geworfen und dabei eine Frau getroffen hatte. Das Gericht legte die Strafe auf 5 Wk. fest. — Weil er einen Robbenläu-Wiederholapparat ohne polizeiliche Erlaubnis in Betrieb genommen hatte, mußte der Rantienpächter Franz S. in Maderking 3 Wk. Strafe zahlen.

§ Stöbzig, 8. Jan. In einem Anfälle von Schermit infolge langanhaltender Krankheiten in der Familie verstarb die 24-jährige Ehefrau des Arbeiters Slawinsky mit Lylol und starb. Zwei kleine Kinder und der Mann trauern um die Mutter und Frau.

§ Schafstädt, 9. Jan. Am Herrn Friedrich Schimpff in Schafstädt ist die königliche Sollinger Hütte zum Preise von 130000 Mk. verkauft worden.

§ Wittenburg, 8. Jan. Die Zuckerfabrik Wittenburg beendete ihre Kampagne und verarbeitete 170396 Zentner Rüben.

Was vergangener Zeit — für unsere Zeit.
Vor 50 Jahren, am 7. Januar 1861, erschien die Proklamation des Königs Wilhelm von Preußen „In mein Volk“ nach der Kronverleihung des Fürsten. Dieses Manifest gedachte mit Blick auf die Dohingeshändel und sagte dann: Es ist Preußens Bestimmung nicht, dem Genuß der erworbenen Güter zu leben. In der Anspannung seiner geistigen und sittlichen Kräfte, in dem Kampf und der Aufregung seiner religiösen Begeisterung, in der Bereinigung des Geistes und der Freiheit, in der Stärkung seiner Weisheit liegt die Würdigung seiner Macht. Dem dem Eide, mit welchem ich die Krone empfangen habe, werde ich die Erfüllung und die Befestigung des Königtums schenken. König Wilhelm fand im 65. Lebensjahre, als er zur Regierung gelangte. Sein gerodes Wohlwollen seinen machte nicht viele Nebenbarn und alles was er sagte hielt sich in den Grenzen des Billigen. Was allem nach es brannlicht die Herrschaftsgewalt, welche der König seine besondere Aufmerksamkeit zuwenden.

Wetterwarte.
S. W. am 10. Jan.: Etwas gelinder, wolkig und bewölkt, zeitweise aufstehendes Wetter ohne wesentliche Niederschläge. — Am 11. Jan.: Etwas kälteres, zeitweise heftigeres, vielfach neblig bis trüb, vorwiegend trockenes Wetter.

Aus dem Leserkreis.
Für die Einblendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung. Anonyme Einblendungen können nicht berücksichtigt werden.

Herr Dr. Dier. Böbinger schreibt uns:
In Nr. 4 dieser Zeitung bemerkt sich der Herr Kreisrat, abgeordnet und Ritter Götz, der sich unter Böbinger als Altersmäßig erkor, in der ihn eigenen „geschmackvollen“ Form mit einem und seiner Hinterlassenen eigenartigen Dank für mein jahrelanges, heiles und endlich zum Erfolg gekommenes Ringen, unserem Böbinger eine Wagnisverbindung zu schaffen, in einer zweiten, verhöferten Auflage entgegenzubringen und zwar wiederum als „Anonymus“ mit demselben geschicklichen Witz. Warum solches Versehen, wo man, wie den Böbner an der Kraus, so hier den Mann aus seinem Sitze und der ganzen Art, Tadeln nach dem Selbstem umformen oder zu tanzen, mit unheilbarer Sicherheit erkennt. Es gibt Fälle, wo es nicht schwer ist, keine Gänge zu schenken, und näme ich nicht an, das die R. B., die Herr Götz in dieser Sache spielt, viel eher die eines Verführten als die eines Verfälschers ist, so würde ich auch sein letztes „Gegensand“ so genau gemacht, das auch kein Stücken daran hätte bliebe. Ich will also, zumal ich wirklich wichtiger zu tun habe, mich wiederum mit einigen tatsächlichen Beispielen begnügen.
Herr Götz behauptet zumal, ich hätte „6000“ Mark für die Bahn als Quote für meine 100000 in Grund-

stücke versprochen, während ich nur ein Fünftel der 20000 Mk. betragenden Werthburger Zeitung versprochen. Da Herr Götz von mir nicht beleiher resp. fortgiert zu werden wünscht, so überlasse ich „ganz Böbinger“, wie er stolz die 1-2 Dagen grobdauerlicher Spinnungsgeheimnisse annehmen beleiher, ihn doch in aufzuklären, daß der höchste Preis von 20000 nicht 6000, sondern nur 4000 ist. Mirsdan fordert er mich auf, für seine mit Kohle behafteten Felder 150000 Mk. zu zahlen, indem er offenbar ganz verbohrt, daß ich in meiner Abfertigung seines ersten Antrags bereits erklärte, daß die für die Kohlenfelder zu zahlende Quote von Herrn Götz. Hat. M. 100000 zu zahlen dem Herrn Bandrat versprochen wurde und zwar 180000 Mk., also 80000 Mk. mehr, als die von Herrn Götz und anfertigte Summe. Nun ist es möglich, daß die 80000 vor der Urteilskraft des Herrn Kreisrat abgedunneten so viel Respekt hat, daß sie gleichfalls sich mit nur 15000 Mk. für befristet erklärt, wofür die späteren Kohleninteressenten Herrn Götz ihren heißen Dank darzubringen sicher nicht veräumen werden, während mich persönlich diese Sache nicht betrifft. Was seinen Verzicht betrifft, den Kohlenbesitzer nach der Schlinge zu ziehen, in welche er ihn zu ziehen im unvorsichtiger war, als ich ihm durch die letzten Herzen ausgeprochenen Wink, daß mein Gut derzeit wegen seines „wirtschaftlichen Zukandes“ kaum veräußert sei, so ist die Heranziehung des jzt von ihm produzierten Ertrages der zu seinen Entschleunigung meines Areals nach Süden und Norden hin von allen unbefangenen Lesern um so mehr als ein ödlig oerunglühtes Wanders erkannt worden, als durch den Bau einer Bahn die Möglichkeit der Felder hoch nicht vermindert werden kann. Richtig ist mir, daß meine Kohlenfelder weit im Norden nach der Elbe zu gelegen sind und daher der Zufuhrschonung für den späteren Abtransport der Kohle rüger und bequemere läge als Böbinger, weil Röhrig durch ein einfaches Schienengeleise, Böbinger aber nur durch eine kostspielige Schw-bebahn erreichbar wäre. An diesen Umstand dachte wohl auch der Herr Bandrat des Schatzes, als er im Gegenstand aneres einen Herrn Bandrats bei einer Sekretärsbesprechung in Halle schon vor Jahr und Tag mich mit sich selbst beruhender Dringlichkeit zur Züchtung für die Elbertalbahn aufforderte. Ich lehnte ab, weil ich schon damals richtig vermutete, daß der Bahnhof Böbinger früher in Betrieb kommen würde, als ein Bahnhof Röhrig und eierem naturgemäß der Abtransport auch meiner Kohlen würde anfallen muß. Was zum Glück damals nicht geschah, ist die gerichtliche Behandlung des Herrn Götz wegen Kreditfälschung zu betriebl, so hänet dieselbe doch nur von einem Entschleunigung ab. Ob das Schöffengericht sich dann mit Heranziehung des § 186 begnügen oder 187 für gutfinden halten wird, muß eben abgewartet werden.
Böbinger, den 6. Jan. 1911.
Dr. G. Dier.

Gerichtsverhandlungen.
— Als in der letzten Verhandlung — Sonnabend — des Röhriker Kriminalprozesses der Verteidiger Rechtsanwalt W. J. v. B. dem Vorsitzenden die Verhandlung mit Würdigung beendete, im Kampfe um die Wahlverloren, und dieser Witzsch könne auch durch Orden nicht verdrängt werden, erkannte der Vorsitzende gegen ihn wegen Ungebühr auf eine Ordnungsbüßstrafe von 100 Mark.
— Berlin, 7. Jan. In dem Prozeß gegen den Fabrikanten v. Biedau, der sich wegen Verletzung eines Patents auf die Fabrikation von Schießpulver verklagt, hat der Richter dem Vertreter der Angeklagten drei Monate und einen Tag Gefängnis. Der Vorsitzende sprach jedoch den Angeklagten frei, da er annahm, der Angeklagte sei der Meinung gewesen, der Mann wolle ihn angreifen und er befände sich in der Notwehr.

Vermisschtes.
* (Großer Wasserrohrbruch in Spandau.) Spandau, 8. Jan. Ein gewaltiger Wasserrohrbruch, der in der Hauptstraße der Stadt, der Röhrikerstraße, ein acht Meter tiefes Loch verursachte, und eine große Überschwemmung erzeugte, verurteilte die Einwohnerhaft in Aufregung. Der Keller des Kaufmanns und vieler anderer Gebäude ließen unter Wasser. Der Verkehr auf der Straße ist aufgehoben. Die Feuerwehr schickte ein Heftige die Gelehrten. Zur Reparatur des Rohres sind acht Tage erforderlich.
* (Unfälle auf der Rodelbahn und auf dem Eis.) Im Bergischen Land ereigneten sich, wie aus Wachen gemeldet wird, zahlreiche Rodelunfälle. In Radevormwald sind mehrere Rennschlitten zusammengefallen. Dabei wurden fünf Personen schwer und leicht verletzt. — Wetter wird aus Radevormwald gemeldet: Drei Radeln sind auf dem Eise des Umlage-Damm-Rain-Kanal bei Radevormwald beim Schlittschuhlaufen eingebrochen. Zwei von ihnen ertranken. — In Schöffeln haben sich ebenfalls zahlreiche Unfälle beim Rodeln ereignet. Auf der Rodelbahn am Rothenschieß bei Wiegeln erlitt die Ehefrau eines Wiegeldwebers schwere innere Verletzungen. Auf der Landes-Rodelbahn bei Böbinger wurden zwei Fahrer schwer verletzt und der Wiegeler erlitt der Fabrikarbeiter Röhner einen doppelten Beinbruch. Bei Radevormwald wurde ein schiffiger Wägen auf dem Rodelschlitten gefahren: sie erlitt eine schwere Schienenschießung und dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

* (Ein deutscher Dampfer mit 17 Mann erschollen) Wie aus London berichtet wird, schickte die Küstenwache von Sunderland im Norden Englands in der Röhriker eine verlegte Fische, auf die einen Jettel mit folgendem Inhalt enthielt: „Alle Fische aufgegeben, 12. November 1910. Kapitän Schmidt“. Es handelt sich hier offenbar um den deutschen Dampfer „Berlin“, der im 10. November mit einer für Sittin bestimmten Kohlenladung den Hafen von Sunderland verließ. Seitdem hat man keine Nachricht mehr von der „Berlin“ erhalten. Die „Berlin“, deren Beladung aus 17 Mann bestand, lief vor 29 Tagen vom Stapel, hatte 1700 Tonnen Inhalt und galt als ein äußerst starkes Schiff.
* (Zum Automobil getötet) In Dötrop bei Dötrop wurde eine 15-jährige Zeitungsdotter, in Hamburg der 26-jährige Handlungsgehilfe Hermann Müller, von einem Automobil überfahren. Beide waren sofort tot.

Neueste Nachrichten.
München, 9. Jan. Der Großherzog und die Großherzogin von Medlenburg-Schwern verließen gestern München und trafen nachmittags 6 1/2 Uhr zum Besuche des Fürsten von Thurn und Taxis in Regensburg ein. Das großherzogliche Paar bleibt bis zum 11. d. M. dort.

Strasbourg, 9. Jan. Gestern fand hier eine von mehreren Tausenden besuchte sozialdemokratische Protestversammlung gegen den elsass-lothringischen Verfassungs-Entwurf statt. Reichstagsabgeordneter Böhle hielt eine Ansprache, in der er die Forderung einer sozialdemokratischen Republik stellte, worauf unter Umlängen Spiel ein Demonstrationsumzug durch die Stadt veranstaltet wurde. 30 Zehntausend kam es nicht.

Bochum, 9. Jan. Im Ruhrrevier fanden gestern die angeklagten öffentlichen Bergarbeiter, und Bergarbeiter zusammen in Bochum statt, die sich mit der Lohnfrage, die zu der gegenwärtigen Bewegung unter den Ruhrbergarbeitern geführt hat, beschäftigten. In einer in den öffentlichen Versammlungen angenommenen Resolution werden die Bergarbeiter nach einer längeren Beschäftigung des Standpunktes des Berwerderrins aufgefordert, sich nicht durch Beschüsse von Beschäftigtenvereinigungen und Streiktruppen unverantwortlich radikaler Schritte bedienstet zu lassen, sondern sich der Führung des Berwerderrins öffentlicher Bergarbeiter anzuerkennen. In den Versammlungen der drei anderen Bezirke wurde eine Resolution gutgeheißen, die sich für die Weiterverfolgung der aufgestellten Lohnforderungen durch Vermittlung der Arbeitervereinigungen ausspricht.

Wien, 9. Jan. Sonnabend im Witternacht kam im Kompromiß zwischen Österreich und den Deutschen zustande, wonach Wien sich befindet. Die Kandidatur Schönborn als Vizekanzler wird zurückgezogen. Das Vizekanzleramt übernimmt ebenso, wie das Ministerium des Innern, ein deutscher Beamter. Die amtliche Publikation des Ministeriums erfolgt am Dienstag.
Washington, 9. Jan. Um den amerikanischen Schiffsverleiher gegen ein ausländisches Monopol zu schützen, hat das Mitglied des Repräsentantenhauses Humphrey im Repräsentantenhaus einen Gesetzentwurf eingebracht, nach welchem Schiffe, die Linien irgend einer ausländischen Schiffahrtsvereinigung angehören, durch Bildtrufen von amerikanischen Häfen ausgeschlossen werden sollen.

Stroh und Heu.
Halle a. S., 8. Jan. (Mitgeteilt von Otto Weiskopf.) Sämtliche Preise gelten für 50 kg und zwar bei Partien (rei Bahn hier, bei einzelnen Fußten frei Hof hier).
Roggenstroh (Handhauf): 3,00,— Mk. bei Partien 850 Mk. in einzelnen Fußten.
Weizenstroh für Papierfabriken bei Partien: Roggenstroh 1,70 Mk., Weizenstroh 1,60 Mk., zu Streuwedern bei Partien: Roggenstroh 2,— Mk., Weizenstroh 2,— Mk. in einzelnen Fußten: Roggenstroh 2,50 Mk., Weizenstroh 2,50 Mk.; Weizenstroh bei Partien: Roggenstroh 2,25 Mk., Weizenstroh 2,25 Mk. in einzelnen Fußten: Roggenstroh — Mk., Weizenstroh — Mk.
Weizenheues dieses oder Thüringer, beste Sorten, bei Partien: 3,50 Mk., in einzelnen Fußten: 3,75 Mk., gute fremde Sorten, bei Partien: 3,— Mk., in einzelnen Fußten: 3,10 Mk.
Kleheu, erster Schnitt, beste Sorten, bei Partien 3,50 Mk., in einzelnen Fußten: 3,75 Mk., minderwertige Sorten bei Partien: — Mk., in einzelnen Fußten: — Mk.
Zuckerrüben in 20 Ztr.-Labungen, frei Bahn hier 1,— Mk., in einzelnen Ballen: vom Lager hier 1,80 Mk.
Häsel, gesund und trocken, bei Partien frei Bahn hier 2,30 Mk., in einzelnen vom Lager hier 2,80—3,— Mk.

Salit das Einreibemittel

Nachrichten vom Landesamt Crumpa, Monat Dezember 1910

Geboren: dem Schwager Ederl in Crumpa 1 Z.; dem Grubenarbeiter Schulze in Rämmeritz 1 Z.; dem Grubenarbeiter Zahn in Neumarkt 1 Z.; dem Schmitz Meißner in Neumarkt 1 Z.; dem Postagenten Brähler in Neumarkt 1 Z.; dem Arbeiter Doppe in Lützenhagen 1 Z.; dem Schmitz Trillhaase in Neumarkt 1 Z.; dem Fleischer Otto in Crumpa 1 Z.; 2 unehel. Knaben in Crumpa; 2 unehel. Mädchen in Neumarkt.

Geftorben: der Lokomotivführer Richard aus Wendorf in Neumarkt, 20 J.; Richard Walter Sternigle in Rämmeritz, 2 Wochen; die Witwe Wölly in Crumpa, 76 J.; Friedrich Woz Albrecht aus Wiegeln in Neumarkt, 11 J.
Im Jahre 1910 sind geboren: 109 Kinder, 57 Knaben, 52 Mädchen, davon 2 Totgeborene. Gestorben sind 44 und 2 Totgeborene. Eheschließungen 20.
Geboren im Jahre 1906: 58 Kinder.
" " " " 1907: 74 Kinder.
" " " " 1908 u. 1909 je 95 Kinder.

Ein Pferd zum Schlachten steht zum Verkauf Bedra 45.

Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reissen. In Apotheken Flasche M. 1,20.

Wöcklerling.

Dem verehrlichen Publikum und den Besuchern der Auktion in Böbinger (Diensttag und Mittwoch) empfehle meine geräumigen Lokalitäten. Gute warme und kalte Getränke. Planert, Galmirt. Reichhaltige Speisekarte.

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
bei Abholung von unsern Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Ausleger in der Stadt und auf dem Lande ausserdem Morosonlag; durch die Post 120 Pf. unter 42 Pf. Befreiung. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 Mal nur an den Wochentagen samstags. — Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. — Für Rückgabe unerreichter Einlieferungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
sseitig. illustr. Unterhaltungsblatt
n. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Beilage oder deren Raum für Merseburg und nahe Umgebung 10 Pf., fremde Anzeigen 20 Pf., ausserhalb pro Zeile 20 Pf., im Restamtteil 40 Pf. Bei längerem Saug entsprechende Festsetzung. Gebühr für Ortsbeilagen nach Uebereinkunft. Für Nachweisungen und Offertenanfragen besondere Berechnung, nach Anschlag mit Postzuschlag. Erfüllungsort: Merseburg. — Anzeigenschein für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, frühestens bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 8.

Dienstag den 10. Januar 1911.

37. Jahrg.

Die kommende Landtagsession.

Die Landboten finden beim Wiederzusammentritt des preussischen Landtags am 10. Januar im großen und ganzen dieselbe politische Situation vor, wie sie am Schluß der vorigen Session bestand. Nach dem natürlichen Lauf der Dinge sind auch von der bevorstehenden Tagung keine Ereignisse zu erwarten, die die allgemeine Politik oder die Parteipolitik auf einen neuen Boden stellen. Einer neuen Wahlrechtsvorlage verfehlt sich wohl kein unterrichteter Politiker von der Regierung. Nicht ganz so unangefochten, aber auch sehr fest begründet ist die Überzeugung, daß die in der bekannten Thronrede enthaltene Zusicherung, daß das preussische Wahlrecht fortentwickelt werden müsse, noch nicht eingelöst ist. In liberalen Kreisen kann man sich ferner darauf besinnen, daß vor der Logik der Gesetzgebung keine R-form mehr statthaltend und als eine solche, die die zunächst zu gehende und direkte Wahl bringt. Die indirekte Wahl ist durch die Regierung, die öffentliche durch die konservative Partei als unhaltbar aufgegeben worden.

Führt man in der Aufzählung dessen fort, was die kommende Tagung nicht bringen wird, so ist die Finanzreform zu nennen. Die preussische Steuerreform, die den einseitigen Zustand der Einkommensteuerverhältnisse beseitigen soll, erwartet man noch nicht für 1911. Dem Drängen der Politiker, die von der gemeinsamen Arbeit der Parteien an einer Umgestaltung des preussischen Finanzwesens, von der Verwirklichung der im Reich gezeichneten Verhältnisse in Preußen oder von ähnlichen Maßnahmen eine Gesinnung der Parteiverhältnisse erhofft hatten, hat die Regierung nicht nachgegeben. Auch die von Vertretern der Mittelpartei seit längerer Zeit erhobene Forderung einer veränderten Aufstellung des Etats wird in diesjährigen Haushalt kaum über das Maß dessen hinaus erfüllt werden, was früher v. Rheinbaben schon zugestanden hat. Dabei hat einer der vorzüglichsten Kenner des preussischen Etats förmlich von neuem verlangt, daß die zu verwendenden Zwecken bestimmten Mittel grundsätzlich als investierte Anleihen in die Erscheinung treten müßten, statt daß immer erneut der unzureichende Versuch gemacht wird, solche Ausgaben aus „laufenden Mitteln“ zu decken, anstatt eine gute Meinung von den preussischen Finanzen schwer aufkommen lassen und mithin ein psychologisches Moment für den immer noch ungenügenden Kurs der preussischen Staatsanleihen darstellen. Auch die Verwaltungsreform wird sich bis zu einer großen Vorlage

ernennen als ein abgeleitetes, zusammenfassendes, in der Verfassung und in der Praxis bestehendes Verhältnis als eine verbindende, außerparlamentarische Stadt gegenüber den Landtagen und in den Landtagen eingetragene. Die Finanzreform verlangt

den Ausbau, ebenso das Disziplinarrecht — dieses durch Einführung der Wiederaufnahme des Verfahrens — und das ländliche Fortbildungsschulwesen.

In wie weit der Etat durch seine Ziffern und durch ihre Anordnung Anlaß zur Kritik gibt, wird sich ja zeigen. Schon jetzt kann man sagen, daß in den allgemeinen Erörterungen, die sich an die erste Etatslesung zu knüpfen pflegen, das Verhalten des Landrats Schröder eine Rolle spielen wird. Erweisen sich die Darstellungen der von ihm angeführt geübten Pächterwirtschaft als zurechtend, so haben wir es mit einem tiefbedauerlichen Falle zu tun, der die gesamte preussische Regierung, speziell den Minister des Innern und den Ministerpräsidenten, vor die Frage stellt, ob sie für Gerechtigkeit in preussischen Landen eintreten wollen oder nicht. Hier daß es kein Ausweichen und kein Zurückgeben.

In der politischen Frage wird die Regierung die Auskunft nicht verweigern können, ob für Aufhebungsfrage noch Land da ist oder nicht. Ist kein Land vorhanden, so erhebt sich die weitere schwerwiegende Frage, warum nicht das Mittel der Enteignung angewandt wird; gelangt es aber der Regierung, nachzuweisen, daß für die Zwecke der Friedebund Land in genügender Maße zur Verfügung steht, so wird schließlich irgend eine Partei des Hauses die Regierung zur Enteignung drängen; in jedem Falle wird man sich erkundigen, wo das Parzellierungsgesetz bleibt. Auch Gerichtsverhandlungen aus dem verflochtenen Jahre werden vermutlich besprochen werden, hauptsächlich von den verschiedenen Seiten des Hauses in sehr verschiedenen Sinne.

Weber die Aufzählung des gesetzgeberischen noch die die letzten Stoffe macht Anspruch auf Vollständigkeit. Ist das Penum, an dem anderen Sessionen gemessen, nicht groß, so verlangt es doch gewissenhafte Arbeit, wie „der Rader von Staat“ sie überhaupt immer braucht. Er hat bekanntlich einige neue Kräfte in seinen Dienst gezogen; mehrere Männer sehen wir an leitender Stelle, die vordem im Gemeinbedienst oder an der zweitbesten Stelle der preussischen Beamtenhierarchie standen. Den neuen Minister des Innern konnten wir, als er berufen wurde, nicht mit Jubelruf begrüßen; jede Förderung der Meinung, daß die Leitung des preussischen Staats einer parteipolitisch und sozial abgegrenzten Klasse ausgeliefert sei, muß unseres Erachtens unheilvoll wirken; auch der Schein muß gemieden werden; trotzdem werden wir uns bemühen, auch die Tätigkeit des aus der parlamentarischen Vertretung der deutsch konservativen Partei hervorgegangenen Herrn v. Dallwitz sachlich und vorurteilsfrei zu würdigen.

Eine schwere Anlage.

In den Münchener Neuesten Nachrichten veröffentlicht der Geh. Hofrat Professor Dr. v. Sorghlet nunmehr eine ausführliche Darstellung der eigenartigen Beziehungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft bzw. des Bundes der Landwirte zum Kallihyndikat, welche in diesen Tagen die Öffentlichkeit mehrfach beschäftigt. Bekanntlich ist Dr. v. Sorghlet mit dem Reichlichen Landwirtschaftsrat wegen dieser Beziehungen in Differenzen geraten, die schließlich zu einem Bruch mit der letztgenannten Korporation geführt haben. Nach der Darstellung Prof. Dr. v. Sorghlets, für die wir ihm die Verantwortung überlassen müssen, hat die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft, an die sich die genossenschaftlichen Verbände und der Bund der Landwirte im Lauf der Jahre angegliedert hatten, von 1890—1899 an Provisionen beim Verkauf von Kaufbüchern 11 745 589 Mk. eingenommen und davon nach Gewähr der Rückvergütungen an die Käufer 5 704 557 Mark für sich zurückgehalten. Der Löwenanteil traf auf das Kallihyndikat. Das Kallihyndikat hat ihre an Verkaufsprovision nicht weniger als 8 973 195 Mk. bezahlt, wovon sie 3 812 964 Mk. für sich behielt. Diesen Provisionen verbandt die Gesellschaft ihre jährliche Vergütung von 3,2 Millionen Mark. Bei dem Vertrag sind Landwirtschaftsgesellschaft und Bund der

Landwirte, die beide Geld für ihre besondere Zwecke gebrauchen, der schwächere Teil, wenn es gilt, vom Kallihyndikat Vorteile für die Landwirte zu erreichen. Das war auch der Fall bei dem Vertrag vom Februar 1910. über den es zu den erwähten Differenzen zwischen Professor Sorghlet und der Gesellschaft kam. Da wies letztere sogleich darauf hin, wie gut die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft, der Bund der Landwirte und der Reichsverband der landwirtschaftlichen Genossenschaften für sich und wie schlecht sie für die Landwirte gefordert hatten, eine Schuld, die dadurch noch besonders schwer werde, daß die verschlechterten Bezugsbedingungen nicht nur für ihre Mitglieder, sondern für alle deutschen Landwirte gelten. Im einzelnen zeigt dann Professor Sorghlet, daß die landwirtschaftlichen Verbände sich nicht darauf einverstanden hätten, vom „hartberzigem“ Kallihyndikat seien bessere Bezugsbedingungen für die Landwirte nicht zu erzielen gewesen, da sie es doch sehr gut verstanden hätten, größere Vorteile für sich durchzusetzen. Im Anschluß hieran führt Sorghlet weiter aus:

Man kann nur einen Entschuldigungsgrund dafür gelten lassen, daß die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft und der Bund der Landwirte mehr zum Nutzen des Kallihyndikats und zu ihrem eigenen Nutzen, als zum Vorteil der Landwirte. Die landwirtschaftlichen Genossenschaften müssen sich in das Genossenschaftsregister, die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft und der Bund der Landwirte aber müssen ihre „Firmen“ und die Namen der Vorstandsmitglieder ins Handelsregister eintragen lassen. Und so find denn darin (L. Anzeiger. Berlin Mitte Abt. B. Nr. 2693) neben den übrigen Mitgliedern des Vorstandes die beiden Vorsitzenden, der k. preuß. Staatsminister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten v. Arnim und sein Ministerialdirektor Dr. Hugo Zitel, als die Firmatragere einer Handelsagentur eingetragen, und eine spätere Eintragung vermeldet, daß der Herr Ministerialdirektor zum Wirkl. Geheimen Rat mit dem Präfixal Czjellen ernannt wurde. Nicht minder förmlich ist die Eintragung über den Gegenstand des Handelsgewerbes: „Belegung des Handels mit deutschen landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Hilfsmitteln im In- und Auslande“. Wie der 1. Vorsitzende, Minister von Arnim, bei der Hauptversammlung 1904 berichtete, ist die Firma der D. L. G. „nach Maßgabe ihrer Vermittlungstätigkeit in das Handelsregister eingetragen worden“. Das Handelsgesetzbuch kennt aber keine andere „Vermittlungstätigkeit“ als die der Handelsagenten, und für sie schreibt § 84 vor, daß sie „das Interesse des Geschäftsherrn mit der Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmanns wahrzunehmen haben“.

Der Hauptangriffspunkt Sorghlets war der jogen. Propagandagelder-Paragraf. Im neuen Vertrag 1910 sollten sich die Körperschaften für diese Propagandagelder „verpflichten, für die Steigerung des Absatzes der Kallihyndikats durch Verlesung, literarische und Vortragstätigkeit unablässig Sorge zu tragen“, d. h. sie müßten sich schließlich unter Verschönerung der Tatsache, daß diese Leistungen vom Kallihyndikat bezahlt werden, ihre Versuchstätigkeit, die landwirtschaftlichen Zeitungen und die Wandzeitschriften in den Dienst der Bekämpfung für das Kallihyndikat stellen; überdies müßten sie sich die demütigende Vorarbeit gefallen lassen, dem Kallihyndikat einen Nachweis der Verwendung vorzulegen“. Diese Vertragsbestimmungen, die mit Grund das Recht der Öffentlichkeit zu schonen hätten, wurden anfänglich geheim gehalten, wie denn auch der ganze Kallivortrag nur von wenigen Eingeweihten zu Gesicht gekommen ist. Sorghlet nannte die Bestimmungen zuerst „schimpflich“, ein Ausdruck, den er später auf glühendes Zureden eines ehemaligen Kollegen zurücknahm und durch „unwürdig“ ersetzte. Wegen dieser Kritik ist Sorghlet dann aus dem Dängerausdruck ausgeschlossen worden.

Somit die Sorghlet'sche Darstellung. Es bleibt abzuwarten, was die Herren von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft und vom Bund der Landwirte zu dieser erwidrigen Geschichte sagen.